

Q. m. 252

1) Benthon, With

not 21 - 23/

alles Leihungsprotokoll

von Gebäuden etc

I. N. J. A!

Das mit Gott vergnügte Christen-Hertz/

fürzlich und einfältig vorgestellt/
auf

Pf. 73. v. 23. &c. 24-25-26?

Bei

ansehnlicher und Volkreicher Leichbegängnis

Der weiland

Hoch-Edel/ Hoch-Ehren/ und Tugend/
begabten Frauen

Margaretha Maria/

geböhrender Weigerin/

Des

Hoch-Edel/ Vest/ Fromm/ Fürsichtig und
Hochweisen Herrn

Johann Reinbold Friderici/

des beständigen Regiments der Herren XV. in
hiesiger Stadt Straßburg hochansehnli-
chen Besitzers/

gewesenen werthesten Eheliebsten/

als dieselbe

Frentags den 5. Decembris 1692. Morgens um 4. Uhren/ in
Ihrem Heyland Jesu Christo/ durch einen plötzlichen/ aber seligen Tod abge-
fordert/ darauff Sontags den 7. ejuld. nach gehaltenen Leichpredigt in der
Neuen Kirch/ auff dem Gottes-Acker zu S. Helena
ehrlich begraben worden.

Ihres Alters 38. Jahr weniger 6. Tag.

von

M. Johann Jacob Heußen/ Diac. in der Neuen Kirchen.

Straßburg/ gedruckt bey Joh. Friderich Spoor.

19

18)

metr. 19)



Das Buch der Heiligen Schrift

aus dem Griechischen

von

1572 v. 23. &c.

von

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

von

Christophorus und Johannes

Christophorus und Johannes



Dem
Hoch, Edel/ Best/ Fromm/ Fürsichtig
und Hochweisen

H E R R N

Johann Reinbold
Friderici/

Des beständigen Regiments der Herren XV.
in hiesiger Stadt Straßburg hochansehn-
lichen Besitzer/

So dann

Dem

Hoch, Edel/ Best/ und Hochgelehrten

H E R R N

Joh. Jacob Weigern/
vortrefflichen Jcto,

auch in allhiesiger Stadt Straßburg hoch-
verdienten Rath und Advocaten.

Meinen Hochgeehrten Patronen

übergebe diese/ auff Begehren getruckte Reichs-
Predig zum angenehmen Denckmahl der selig verstor-
benen Frau Sunffzehnerin/ als gewesenen respective
Frau Ehliebstin/ und Frau Schwester/ sampt
angehengtem Wunsch/ Göttlichen reichen Trostes/ und
Gnad/ und Segens an Leib und Seel

M. Johann Jacob Heiß/ Dica in der

Das Buch der Chronik
und Geschichten
R R R R R

Chronik

Das Buch der Chronik
in der Stadt
und in der

Das Buch der Chronik
und Geschichten
R R R R R

Chronik

Das Buch der Chronik
und Geschichten

Chronik

Das Buch der Chronik
und Geschichten
R R R R R

M. Johann





Christliche Leich-Predigt.

Hülff-Wunsch.

Die Gnade Gottes des Vaters / des Vaters der
Barmherzigkeit / und Gottes alles Trostes /
der seine liebe Kinder allhier leytet nach seinem
Rath / endlichen aber zu Himmlischen Ehren
annimt; wie auch die Liebe Jesu Christi seines
Sohns / der durch seinen schmerzlichen Kreuz-
Tod uns von dem ewigen Tod erlöset / und im
Himmel ewige Freud erworben / sampt dem
hülffreichen Beystand Gottes des H. Geistes /
des rechten Trösters in Noth und Tod / seye
und bleibe mit uns allen Amen!

Vorbericht.

Geliebte und herzlich betrübte in Christo JESU.
Wir seind anjeko in diesem Gottes-Haus als in
einem Klag-Haus bey einander versamlet / haben
aus Christlichem Mitleiden hiehero begleitet / weiland die
Hoch-Edle / Hoch-Ehren und Tugendbegabte Frau
Marga

Margaretha Maria Fridericin/ gebohrne
Weigerin/ des Hoch-Edel/ Best/ Fromm/ Für-
 sichtig und Hochweisen Herrn **Johann Reinbold**
Friderici/ des beständigen Regiments der Herren XV.
 in hiesiger Stadt **Strasburg** hoch-anschulichen Beyst-
 hers/ gewesene werthe Eheliebste/ welche vergange-
 nen Freytag den 5. Decembr. 1692. Morgens um 4.
 Uhren von Ihrem Heyland **Jesus Christo/** durch einen
 plötzlichen/ aber seligen Tod abgefördert worden/ zweif-
 fels frey der Seelen nach von dem lieben **Gott** auff-
 und angenommen in die ewige Freud und Seligkeit/ der
 verblichene Leichnam/ soll von hier/ nach gehaltenen
 Leich-Predigt/ auff den Gottes-Acker **St. Helena** be-
 gleitet/ und daselbst zu seiner Grabes-Ruh gebracht wer-
 den/ zuerwarten die fröliche Auferstehung zur Herrlich-
 keit am grossen Jüngsten Tag. Damit aber wir/ so
 noch in diesem Leben überig/ und bey einander versam-
 let/ sonderlich die Betrübte und Traurige/ nicht ohne
 Lehr und Trost von einander scheiden/ so wollen wir in
 der Forcht des **HERREN** zu betrachten vor uns neh-
 men/ die jenige Wort/ welche die selig verstorbene Frau
Fünffzehnerin selbst erwehlet; der allgütige **GOTT**
 verlenhe darzu sein Gnad und Segen durch **Jesusum**
Christum/ Amen!

Leich-

Leicht=Text.

Pfalms. 73, vers. 23. 24. 25. 26.

Dennoch bleibe ich stets an dir / dann
 du haltest mich bey meiner rechten
 Hand; du leitest mich nach deinem
 Rath / und nimmst mich endlich mit
 Ehren an. Wann ich nur dich ha-
 be / so frage ich nichts nach Himmel
 und Erden; wenn mir gleich Leib
 und Seel verschmacht / so bistu
 doch / Gott / allezeit meines Her-
 zens Trost / und mein Theil.

Eingang.

Wer liebt und herzlich Be-
 trübe in Christo Jesu. Es rühmen
 sich zwar viel einiger Vergnügung / be-
 siehet man aber ihren Vergnügungs-
 Ruhm bey dem rechten Liecht / so findet sich

keine eigentliche Vergnügung / sondern nur eine falsche
 Einbildung. So ist es ergangen dem Engel oder Bis-

A

ij

schoff

Der etzele
 Vergnü-
 gungs-
 Ruhm des
 Bischoffs
 zu Laodis-
 ces.

schoff zu Laodicea/ der rühmete sich seines grossen Reich-
 thums/ und daher erfolgenden Vergnügung/ so gar daß
 er/ wie in der Offenbarung Johannis am 3. Cap. vers. 17.
 zu lesen/ sagen darff; Ich bin reich/ und habe gar satt/
 und darff nichts; Viel hatte der Engel zu Laodicea mit
 diesen Worten geredet; wir wollen die Sach anjese nicht
 examiniren/ ob er von einem leiblichen/ oder geistlichen
 Reichthum geredet; gefehlet hätte er/ wann Er die Ver-
 gnügung seines Herzens in irdischen Gütern gesucht;
 Nach irdischen Gütern sollen wir gar nicht gierig oder geiz-
 tig seyn/ sondern uns vergnügen lassen mit dem was Gott
 beschehret/ es seye wenig oder viel/ und solche Vergnügung
 nennet der H. Apostel 1. Tim. 6, 6. einen grossen Gewinn:
 Es ist ein grosser Gewinn/ wer Gottselig ist/ und läst
 set ihm genügen. Würden wir also weit fehlen/ wann
 wir in irdischen Dingen die Vergnügung unserer Seelen
 suchen wolten; es ist unsere Seele geistlich/ und lästet sich
 mit irdischen Schätzen gar nicht vergnügen. Gefehlet
 hätte er/ wann er geistliche grosse Schätze sich nur einge-
 bildet/ und gemeynet er hätte dieselbe/ so er aber doch nicht
 gehabt. Es hat aber der ewige Sohn Gottes ihme seinen
 eiteln Vergnügungs Ruhm zernichtet/ ihme seine Armuth
 und Mangel/ so er nicht hat sehen wollen/ verwiesen/ wann
 Er zu ihme gesprochen: Du weist nicht daß du bist
 elend / und jämmerlich arm / blind und bloß. Es
 meynte der Engel zu Laodicea er wäre reich/ und so
 reich daß er übrig/ satt/ gnug/ und keinen Mangel hätte;
 Der ewige Sohn Gottes aber schüttelt/ so zu reden/ den
 Kopff über diese Einbildung/ sage nein darzu/ du bist gar
 nicht reich/ wiltu aber wissen wie es um dich stehe/ ich wil
 dirs sagen/ weil du es nicht weissest; du bist elend/ und
 jäm

Wird von
 dem ewi-
 gen Sohn
 Gottes
 zernichtet.

Der ewige
 Sohn Gottes
 aber schüttelt
 so zu reden
 den Kopff
 über diese
 Einbildung

jäm

jämmerlich arm / blind und bloß. Gibt ihm aber dabey Darbey
 einen guten Rath / wie er es machen soll / darmit er eigent- ein guter
 lich reich würde. Wir wollen den Rath des Sohns Got- Rath ge-
 tes hören / verl. 18. sagt Er also; Ich rathe dir / daß du geben / wie
 Gold von mir kaufest / daß mit Feuer durchläutert ist / er könne
 daß du reich werdest / und weiße Kleider / daß du dich recht reich
 anhust / und nicht offenbahret werde deine Schande und ver-
 deiner Blöße / und salbe deine Augen mit Augensalbe / gnüge
 daß du sehen mögest. Das Gold welches der Engel zu werden.
 Laodicea an sich erkauften soll / wird nicht in den irdischen
 Goldgruben gesucht / noch in den Indianischen Gold-
 flüssen gefunden / sondern kommt vom Himmel / und ist
 darmit gemeynet der wahre Glaub an Christum **Jesus**;
 dieser Glaub an Christum **Jesus** ist noch wol köstlicher
 als das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret
 wird / wie Petrus 1. Ep. 1, 7. redet; und wird dasselbe
 erkauften / nicht durch ander Gold oder Silber / auch
 nicht durch andere Wahren / als nemlichen durch Ver-
 dienst der guten Werck zc. vertauschet / sondern allein durch
 das Gebet / durch Anhörung Göttlichen Worts / und
 durch rechten Gebrauch der **H.** Sacramenten erhalten;
 So hatten die getauften Jünger **Jesus** Christi / die ihren
H. Erzm und Heyland öftters gehöret / durchs Gebet die
 Vermehrung und Stärkung ihres Glaubens an sich ge-
 bracht / wann sie gebetten: **H.** Erz stärke uns den Glau-
 ben / Luc. 17, 5. Die weiße Kleider / durch welche unsere
 Blöße mag bedeckt werden / ist das **H.** Verdienst **Jesus**
 Christi / der Rock des Heyls / das Kleid der Unschuld / und
 erworbenen Gerechtigkeit; diese Kleider decken zu die
 Schande unserer Sünden / und die Blöße unserer Kräf-
 ten. Die Augensalbe / darmit er sich salben soll / ist die

Erkennung des Heyls/ daß er erkennen möge/ was zu seinem Heyl und himmlischen Frieden dienet. So hat der Engel zu Laodicea sich einer Vergnügung gerühmet/ daruff ihm aber der ewige Sohn Gottes nichts gehalten/ sondern einbesseres/ als seine blinde Einbildung war/ gerathen.

Besser war die Vergnügung Assaphs bestellet/ so er nicht in irdischen Gütern/ noch in eingebildeten geistlichen Schätzen/ sondern in seinem guten Gott gesucht/ und auch ohne eitele Einbildung gehabt hatte/ wann er in dem Ps. 73. v. 23. &c. also gesprochen: Dennoch halte ich mich stets &c. Es hat unsere selig verstorbene Frau Funffzehnerin diese Assaphische Wort in Ihrem Leben und Leiden geliebet/ und dieselbe zu Ihrem Symbolo, Denck- und Trost-Spruch erwehlet/ auch verordnet/ daß solche bey Ihrer Beerdigung solten erkläret werden. Wir wollen solch Christlichem Begehren schuldige statt und platz geben/ und solche in der Forcht Gottes zu erklären vor uns nehmen/ wollen auß demselben darstellen:

Befach und
Selegen-
heit zum
Zeich-Text.

propo-
sition

Das mit GOTT vergnügte Christen-Hertz;

Abthei-
lung.

welches seine Vergnügung darauß erweist/ daß es/ 1. sich stets an seinen Gott hält. 2. Gott für sein höchstes Gut achtet/ und mit Gott gnug hat. Wir bitten Gott/ daß Er zu unserm Vorhaben die Gnade des H. Geistes auß Gnaden reichlich mittheilen wolle/ Amen!

Abhandl.

Abhandlung des Textes.

Geliebte und herzlich Betrübte in Christo Jesu. Soll das Christen Herz vergnügt seyn/ so muß es wissen/ an wen es sich stets soll halten/ und was es einzig für sein höchstes Gut vergnüglich achten soll.

Beides wird uns in unserm Leich-Text angedeutet/ das erste in dem 23. und 24. vers. Dennoch bleibe ich stets an dir etc. Das andere in dem 25. und 26. vers. Wenn ich nur dich habe etc. Wir haben nach obiger andeutung vorzustellen:

Das mit Gott vergnügte Christen-Hertz.

Wir erweisen solches nach unserm Text darauß/ daß ein Affaphisches/ oder frommes Christen-Hertz

1. Sich stets an seinen Gott hält/ oder bey seinem Gott bleibet; Welt-Herzen halten sich bald an dieses/ bald an jenes in der Welt/ nemblichen an Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Leben/ finden aber darinn ganz und gar keine Vergnügung/ ist die Lust gebüßet/ und hat Welt-Lust ein Ende genommen/ so findet sich hernach anders nichts als lauter Unlust/ Angst und Furcht/ ja Pein und Qual/ das kan man sehen an dem reichen Schlemmer/ der hatte seine Lust gesucht in Pracht und Hoffart/ in panquetiren und lauter gut Leben/ er lebete alle Tag herzlich und in Freuden/ Luc. 16. Aber da diese Lust in seiner Kranckheit auffgehöret/ so bliebe ihm nichts überig als lauter Unlust/ lauter Angst und Furcht/ nach dem Tod/ Pein und Qual in der Hölle. Aber ein fromm-

Das mit
Gott ver-
gnügte
Christen-
Hertz.
erweist
seine Ver-
gnügung
1.
darauß/
daß es sich
stets zu
Gott hält.

frommes Christen-Hertz hält sich stets an seinen Gott/
 so sagt Assaph im Text: Dennoch bleib ich stets an
 dir; Ich halt mich an/ und zu Gott/ ich halt/ und laß
 Ihn nicht/ er segne mich dann. Assaph redet nicht auß
 stolzem Muth/ oder einigem Vertrauen auff eigene
 Kräfte/ als könnte er solches von sich selbst/ sondern zu
 verläßlich auff Gottes Gnad und Güte/ Gott werde
 ihm helfen/ daß er auch unteer allem Creutz/ und Widers
 wertigkeit/ mit Gottes Hülf/ bey seinem lieben Gott
 werde bleiben und halten können. Es ist in Assaphs Wor
 ten enthalten ein starcke Opposition, und kräftiger Ge
 gensatz zwischen Ihm und den gottlosen Weltkindern/ und
 dann eine Christliche Resolution und gute Erklärung.
 Assaph siehet daß die Weltkinder/ denen es nach Wunsch
 in der Welt gehet/ ihr Hertz an die Welt/ an Gold und
 Geld/ an Ehr und Herzlichkeit hängen/ und nicht viel nach
 Gott fragen/ mit denen aber wil es Assaph nicht halten/
 sondern er sondert sich von ihnen ab/ wil so viel sagen/ wei
 chen sie um der Welt Güter willen von Gott ab/ sie mö
 gens thun/ mir nicht also/ ich thue es nicht/ ich wil bey
 Gott halten/ dennoch bleibe ich stets an dir. Das Wört
 lein Dennoch deutet auff eine zugestandene wiederwärtige
 Begebenheit/ welche aber den Assaph nicht übermocht/ daß
 er darum von Gott hette außgesetzt/ wie es die machen/
 welchen es nicht nach ihrem Kopff gehet/ sondern er resol
 viert sich bey Gott zu bleiben/ und bey Ihme zu halten/
 es gehe ihm auch/ wie es immer wolle/ dennoch bleibe ich
 stets bey dir/ als wolt er sagen/ ob es mir gleich nicht nach
 Herzenswunsch gehet/ wie den Gottlosen in der Welt/
 sondern geht mir trübselig/ bin geplaget täglich/ und meine
 Straff ist allen morgen da/ so wil ich darum von Gott
 nicht

In Leid
 und Freud

nicht weichen/ ich laß sie lauffen mit ihrem Welt-Glück/
und bleib in meinem Elend bey meinem lieben GOTT/
Dennoch bleibe ich stets an dir. So hält ein mit
GOTT vergnügtes Christen-Hertz an GOTT in Leid und
Freud/ gehts ihme gleich etwas übel/ so sehet es darum von
GOTT nicht auß/ sondern sagt mit Hiob auß dem 13. Cap.
vers. 15. etiam si occiderit me Dominus, in ipso sperabo.
Ob mich der HERR auch schon tödten würde/ so wil
ich dennoch auff Ihn hoffen/ und stets bey Ihme blei-
ben/ vermehret sich die Noth/ so hält es nur fester an GOTT/
fange an zu singen/ oder zu beten:

HERR/ laß mich nur nicht wancken/
Gib mir Beständigkeit/
Darfür wil ich dir danken
In alle Ewigkeit.

Es hat aber ein mit GOTT vergnügtes Christen-Hertz Weilen es von GOTT zu weichen keine Ur- sache.
auch ganz und gar keine Ursach nicht/ daß es von GOTT
außsetze/ sondern viel Ursachen/ daß es bey GOTT halten/
und bey Ihme bleiben solle. Keine Ursach hat es/ daß es
von GOTT außsetze/ dann der HERR thut uns guts/ lauter
Liebs und kein Leids. Da dem heiligen Märtyrer Poly-
carpo wurde zugemüthet/ er solte von GOTT außsetzen/
und seinen Heyland Christum verläugnen/ so wolte er
rund nicht daran/ er erinnerte sich empfangener Göttlichen
Gutthaten/ und sagt mit danckbarem Munde: Octogin-
ta sex annos servio Christo, nec ulla in re me læsit un-
quam, & quomodo possum maledicere Regi meo, qui
me servavit? Euseb. L. 4. H. E. c. 15. ex Interpr. Wolff.
Musculi. Sechs und achzig Jahr diene ich meinem
Heyland Christo/ und er hat mich niemahlen in eini-
ger

ger Sachen beleidiget; und wie könnte ich meinen König verfluchen/ der mich bishero erhalten hat? Darum kan ich Ihne nicht verläugnen/ noch von Ihme aufsehen/ lieber wil ich mich martern/ verbrennen/ oder mit Spießern durchstechen lassen/ ehe ich von Ihm wolt weichen:

Meinen Jesum laß ich nicht/
Weil Er sich vor mich gegeben/
So erfordert meine Pflicht/
Klettenweiß an Ihm zu kleben.

Viel Ursachen
aber
hat bey Ih-
me zu ver-
bleiben;
als

Viel Ursachen aber haben wir/ daß wir halten und bey unserm lieben GOTT bleiben sollen: Assaph deutet an
1. die Göttliche Handhaltung. 2. die wolbedächtige Ley-
tung. 3. die endliche Auffnahm zu seinen Ehren. Unter
denen Assaphischen Ursachen die uns halten/ stets bey
GOTT zu bleiben/ findet sich/

1.
die Gött-
liche Hand-
haltung.

1. Die Göttliche Handhaltung/ Du hältst mich bey meiner rechten Hand/ wie ein liebevoller Vater oder Mutter ihr Kind haltet/ daß es nicht strauchele/ oder wol gar zu Boden falle/ und sich verletze/ so hält GOTT seine liebe Kinder/ Er hält sie/ daß sie nicht strauchlen oder fallen/ wollen sie auß Furcht sincken/ so bietet Er ihnen die Hand/ hält sie/ daß sie nicht gar versincken; Da Petrus dem HERN Christo auff dem Wasser entgegen gieng/ und auß Furcht vor dem anwehenden Wind anfing zu sincken/ und zu schreyen: HERR hilff mir! Da recket JESUS bald die Hand aus/ und ergrieff ihn/ daß er nicht versincken/ noch ertrincken mußte/ Matth. 14/30. Wie aber ein solches Kind/ das von seinen lieben Eltern bey seiner rechten Hand gehalten wird/ nicht ursach hat sich von ihnen los zu reißen/ sondern vielmehr zu verbleiben; so haben auch alle frome

fromme Assaphische Herzen Ursach bey ihrem lieben G^otte/
der sie bey ihrer rechten Hand hält/ zuverbleiben/ und nicht
aufzureissen.

2. Findet sich die wolbedachte Leytung; Assaph sagt: **Du** ^{2.} die wolbe-
leytest mich nach deinem Rath: G^ott ^{dachteley-}
bedenck es wol/ wie Er seine liebe Kinder leyten wolle/ damit ^{tung.}
sie vor der Höllen behütet/ zum Himmel aber befördert
werden/ was Er nun in seinem heiligen Rath fürträglich zu
seyn findet/ darnach thut Er auch mit ihnen; Demnach stes
het frommen Kindern G^ottes Leid oder Freude zu/ so ges
chicht alles nach G^ottes Rath und Willen; nicht ohnge
fähr/ sondern nach G^ottes Rath und Willen haben sie ee
wan einige Freude; nach Gottes heiligem Rath und Wil
len aber gerathen sie auch in allerley Creuz/ Kranckheit/ und
Trübsal. Ohne seinen Willen mag uns niche einiges
Härlein auff unserm Haupte gekrümmet werden. So
sind alle Heiligen G^ottes nach seinem guten Rath durch
Leid und Freud geführet worden.

3. Findet sich auch die endliche Auffnahm zu seinen ^{3.} die endli-
Ehren. Assaph sagt: **Du** ^{che Auff-}
nimst mich endlich mit ^{nehmung}
Ehren an. Als wolte er sagen/ gilt ich gleich jeko auff der ^{zu Ehren.}
Welt nicht viel/ bin von den Leuten verachtet und verspot
tet/ ligt nichts daran/ es wird einmal schon anders werden/
auff Spott und Hohn/ wird folgen ein schöne Ehren-Cron/
du **nimst mich endlich mit Ehren an;** Demnach wer
den gleich Assaphische Herzen/ oder fromme Kinder G^otes
tes auff der Welt eine zeitlang/ oder auch wol eine lange
Zeit verhonet und verspottet/ so komts doch endlich/ das sie
zu Ehren angenommen werden; und das geschicht: theils
hier in der Welt/ wie auch dem lieben Joseph begegnet/ der
wurde lang auff der Welt verächtlich gehalten/ aber endlich

wurde er auß dem Kercker heraus gelassen/ und auff einen schönen Ehren-Thron gesetzt. Theils droben in dem Himmel/ so giengs dem frommen Lazaro/ der komte allererst im Himmel zu hohen Ehren; da er starb wurde seine Seele von den lieben Engeln getragen in Abrahams Schooß; Ehre war es daß die arme Bettlers Seele von den H. Engeln wurde gen Himmel getragen/ Ehre/ daß sie auff Abrahams Schooß geleyet wurde/ Ehre/ daß sie nach außgestandenem Leid auff der Welt/ droben im Himmel von G. Dte getröstet wurde.

Auß diesen Ursachen halt ein frommes Christen-Hertz an G. Dte/ und erweist darmit seine Vergnügung mit G. Dte.

Ein mit G. Dte vergnügtes Christen-Hertz erweist ferner seine Vergnügung

II.
Darauf/
dz es Gott
für sein
höchstes
Gut achtet/
und
gnug mit
Gott hat.

II. Auch darauß/ daß es G. Dte für sein höchstes Gut achtet/ und gnug mit seinem G. Dte hat. In der Welt gibts vielerley Meynungen vom höchsten Gut; der eine hält dieses/ der andere etwas anders für sein höchstes Gut. Assaph bleibt einig bey seinem lieben G. Dte/ und hält den für sein höchstes und allerbestes Gut; HERR/ sagt er/ wenn ich nur dich hab/ du bist mir über alles/ du bist mir alles in allem. G. Dte kan allein unsere Herzen vergnügen. Weltleuthe/ so ihr höchstes Gut suchen in irdischen Gütern/ die werden niemahlen vergnügt/ es gehet ihnen wie den begierigen Bettlern/ die mit Almosen nicht können erfüllet werden/ wie der Erden/ die allen Regen in sich verschluckt/ und nach mehr fraget/ wie den Wasser-süchtigen/ die nur mehr trincken wollen/ je mehr man ihnen zu trincken gegeben hat/ quo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ. Aber ein frommes Christen-Hertz/ das G. Dte für

für sein höchstes Gut achtet/ das hat gnug mit G^otte/ es ist mit seinem G^otte vergnügt: Assaph bezeugt dieses wenn er in unserm Text sagt: H^o Er wann ich nur dich hab;

Nur dich allein/

Du herzgeliebtes Jesulein;

Wann ich dich hab/ so hab ich wol/

Was mich ewig erfreuen soll.

Item An dir allein ich mich ergötz

Weit über all irdische Schätz.

Es ist G^ott auch das beständigste Gut. Weltliche Güter/darauff die Welteleut ihr datum setzen/können ihnen gar leicht geraubet werden/ oder sie können sonst durch Feuer und Wasser/ oder auff andere weise drum kommen. D wie übel seynd sie dann daran/ wenn der irdische Schatz auß der Kisten/ und kein G^ott in dem Herzen ist; Frommen Herzen aber/ die G^ott für ihr höchstes Gut achten/ mag G^ott nicht auß dem Herzen geraubet werden/ verlieren sie gleich alle zeitliche Güter/ so behalten sie doch G^ott. Den heiligen Märtyrern hat man wol ihr Haab und Güter genommen/ wol hat man ihnen können das Blut auß dem Leibe lassen/ das Fleisch vom Leib abpfetzen/ oder von den Beinen und Knochen abschinden/ ein Glied nach dem andern abhauen/ auch gar das Herz auß dem Leibe reißen/ G^ott aber/ ihr höchstes Gut/ hat man ihnen nicht nehmen können/ an dene haben sie sich gehalten bis an letzten Athem/ und G^ott bey ihnen. Den heiligen Ignatium haben die grimmige Löwen zerrissen/ aber der süsse J^hesus-Nam blieb doch in seinem Herzen mit gülden Buchstaben ein- und angeschrieben. Die Feinde Ste-

B 3

phani

phani steinigten wol Stephanum zu tod/ seinen Heyland
aber musten sie ihm doch lassen/ deme er auch seine Seele
treuen Händen anbefohlen/ sprechend; HERR JESU
nimb meinen Geist auff!

Frage des
wegen
nichts
nach Him-
mel und
Erden.

Ein solch Herz das gnug an GOTT hat/ thut verzug
auff alle irdische Güter/ ja auff Himmel und Erden. So
sagt Assaph: HERR wann ich nur dich hab/ so
frag ich nicht nach Himmel und Erden. Assaph
verwirfft zwar Himmel und Erden nicht schlechter dings/
er weiß und erkennet wol/ daß der Himmel Gottes Ge-
schöpff und seiner Finger Werk seye/ er weiß wol/ daß die
Erde von GOTT erschaffen/ eine reiche Schatzkammer
GOTTES seye/ in welchem respect Assaph Himmel und
Erden gar nicht verwirfft/ sondern wol passiren läßt; Son-
dern er redet comparate Vergleichungs weiß also; wann
Himmel und Erden nebeneinander auff einer Seiten/ und
GOTT auff der andern allein stünde/ und Assaph solte nach
einem greiffen/ auff das andere aber Verzug thun/ so wür-
de er nach GOTT greiffen/ und nach Himmel und Erden
gar nichts fragen/ und das darum/ weil Himmel und Er-
den ohne GOTT nicht fürderlich zur Seligkeit/ was hilffis
den Menschen/ wann er die ganze Welt gewinne/
Himmel und Erden hätte/ und nehme doch Schaden an
seiner Seelen? fragt Christus Matth. 16/26. die Antwort
ist diese drauff/ nichts würde ihm solches helfen/ der Seelen
Verlust würde weit grösser seyn/ als der vermeynte ansehn-
liche Gewinn/ wann er gleich Himmel und Erden gewun-
nen hätte. Wer ist mir/ sagt Assaph nach dem Original-
Text/ im Himmel? wenn ich GOTT nicht drinnen habe/
was soll mir die Erde ohne GOTT? mit dir wil ich nichts
auff Erden/ wann ich dich habe/ begehrt ich weiters nichts
mehr

Mehr auff der Erden. Ohne **G**ott ist nichts die Erde/
 ob sie gleich sonst herzlich gezieret/ohne **G**ott ist nichts
 der Himmel/ ob er gleich sonst prächtig geschmücket/
 nichts der Luft-Himmel/ darinn die Vögel des Himmels
 fliegen/ nichts der Sternen-Himmel/ daran Sonn und
 Mond stehen/ nichts der Freuden-Himmel/ wann müg-
 lich wäre/ daß ein Freuden-Himmel ohne **G**ott seyn
 könnte/ so wäre auch dieser nichts. Es wäre besser mit
Gott in der Höllen/ als ohne **G**ott im Him-
 mel seyn/ Ursach/ wo **G**ott ist/ da ist auch der Himmel/
 und wo **G**ott nicht ist/ da ist lauter Hölle. So haben
 als standhaffte Bekenner **G**ottes die drey Gefellen Das-
 nielis lieber mit **G**ott in den feurigen Ofen sich wollen
 werffen lassen/ als ohne **G**ott/ mit Verläugnung **G**ot-
 tes/ hauffen in dem kühlen bleiben. Es hat aber auch ihr
Gott/ an dem sie sich gehalten/ den sie auch für ihr einig
 und höchstes Gut geachtet/ sie durch seinen Engel behütet/
 daß das Feuer keine Macht an ihnen nicht bewiesen/ ihre
 Haupthaar nicht versängen/ ihre Mäntel nicht versehren/
 weniger ihre Leiber verbrennen können/ wie Dan. 3, 27. zu
 lesen. Wan dann ohne **G**ott nichts ist der Himmel/
 nichts ist die Erde/ so fragt das fromme Christen-Hertz/
 das gnug mit **G**ott als seinem höchsten Gut hat/ nichts
 nach Himmel/ nichts nach der Erden/ es nimt vorlieb mit
 seinem **G**ott/ und sagt:

Du solt mir/ **O** **G**ott/ allein
 Im Himmel und auff Erden alles seyn.

Ferner weil ein mit **G**ott vergnügtes Hertz versichere
 ist/ **G**ott werde sein Theil und Trost seyn in aller Noth
 und Tod/ so fragt es nichts darnach/ wanns auch gleich
 ver-

Auch
nichts
nach Ver-
schmach-
tung Lei-
bes und
der See-
len.

verschmachten solte/ sage mit Assaph: und wenn mir
gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch/
Gott / allezeit meines Herzens Trost und
mein Theil. Die Freudigkeit des Herzens/ und die
Gesundheit des Leibes verachtet zwar Assaph/ oder ein
frommes Christen-Hertz nicht/ es erkennet gar gern/ daß es
herzliche Gaben Gottes sind/ aber eben darum/ weil es
nur Gaben seynd/ so hält sich lieber an den Geber/ der
nicht nur allein ein freudiges Hertz/ einen gesunden Leib/
sondern auch süßen Trost kan geben in aller Noth/ ja nach
dem Tod erquicket. Derowegen weil das Christen-Hertz
versichert/ Gott werde sein Trost seyn/ in Noth und Tod/
so sagt es mit Assaph getrost/ wann mir gleich Leib und
Seel verschmacht/ wenn es gleich mit mir in diese eusserste
Noth solt kommen/ daß mein Fleisch verschwinden/ meine
Seele verschmachten solte/ so frag ich nichts darnach/ ich
bin versichert/ du mein Gott wirst mich nicht lassen/ du
bist/ und wirst auch seyn und bleiben meines Herzens
Trost/ und auch mein Theil.

Weil Gott
unser Trost
in aller
Noth

Gott ist unser Trost in aller Noth/ auch in der größten
und letzten Noth/ wenn aller Creaturen Trost außgehet/
auffhöret/ ein Ende nimbt/ wenn Menschen Trost außge-
het/ wie das Wasser in Hagar Gläschen/ daß nicht ein
Tröpflein übrig bleibt/ so bleibt doch Gottes Trost be-
ständig; Er ist der beste und letzte Tröster/ niemand mag
so gut trösten/ als Gott uns tröstet/ Ach Herr Gott/
wie reich tröstest du/ die gänzlich sind verlassen; nie-
mand mag auch so lang uns trösten als Gott uns trösten
kan/ wann das Gehör hinweg/ so hört Menschen Trost
auff/ da können dann die Menschen nicht mehr fort/ ihr zu-
ruffen/

ruffen/ ihr einschreyen ist alles umsonst; Gottes Trost aber höret in solcher Noth nicht auff/ er tröstet seine Kinder alsdann durch seinen Heiligen Geist/ der Zeugnuß in ihren Herzen gibt/ daß sie Gottes Kinder seyen/ er gibt ihnen einen Vorschmack des ewigen Freuden-Lebens/ zeigt ihnen den Himmel offen/ wie Stephano/ dahin sie sollen auffgenommen werden/ er läßt sie hören Himmlische Musiken/ er tröstet sie bis ans Ende/ und wann die Seele abgeschieden von dem Leibe/ so gehet der Trost im Himmel an/ da werden sie dann auff Abrahams Schoß getröstet/ reichlich und ewiglich.

Gott ist auch unser Theil nach dem Tod/ im sterben verliert ein frommes Kind Gottes nichts/ sondern gewinnet sehr viel/ nur das elende zeitliche Leben höret auff/ das ewige Freuden-Leben aber fängt alsdañ an. Ubel gehts den Welt-Kindern/ die ihr höchstes Gut auff der Welt in irdischen Gütern gesucht/ sich auch wol eingebildet/ wann sie solche erlanget/ sie habens troffen/ sterben sie aber/ so ist nach dem Tod ihr Theil/ nicht oben in dem Himmel/ sondern unten in der Höllen/ bey den Teuffeln und allen Verdammten. So giengs dem reichen Schlemmer/ er suchte in der Welt-Lust sein höchstes Gut/ da er starb fuhr er in die Hölle/ die Stimme vom Himmel sagt ihme/ gedencke mein Sohn/ du hast dein gutes/ wornach du getrachtet hast/ empfangen in jenem Leben/ nun ist dein Theil in der Hölle/ nun wirstu gepeiniget und gequälet. Luc. 16.

Aber gut werdens die Frommen haben/ ihr Theil wird im Himmel seyn bey Gott/ bey den heiligen Engeln/ bey allen Außgewählten/ da werden sie in ihrem Theil/ wie Lazari Seele/ erquicket/ und getröstet werden. Wann

E

sie

auch unser
Theil nach
dem Tod.



sie dann solch himmlischen Theil anfangen zu genießen/ so fangen sie auch an Gott dafür zu loben/ und mit freuden zu singen/ Gott lob! das Loß ist mir gefallen auff's liebliche/ mir ist ein schönes Erbtheil worden/ nach Ps. 16, 6.

und solches alles allezeit.

Solcher Göttlicher Trost/ und himmlisch Erbtheil aber währet nicht nur eine Zeitlang/ sondern allezeit/ ja ohne Zeit/ das ist in Ewigkeit/ wie Afsaph sagt/ So bistu/ Gott/ allezeit/ allezeit/ meines Herzens Trost/ und mein Theil. So erweist dann ein frommes Christen-Hertz/ das mit Gott vergnügt ist/ seine Vergnügung 1. darauff/ daß es sich stäts zu Gott hält. 2. auch darauff/ daß es Gott für sein höchstes Gut achtet/ und mit Gott gnug hat.

Richtiges Urtheil von denen die sich mit Gott vergnügen.

Nun liebe Christen richtet ihr selber wer besser thut/ dieser/ der seine Vergnügung in irdischen Gütern/ oder jener/ so es einig und allein in Gott suchet? sehet aber nicht auff die Menge/ oder grossen Hauffen der Irrenden/ daß ihr dem grossen Hauffen zu gefallen richten wollet/ Ich weiß es wol/ daß der Welt's Kinder weit mehr seynd/ die ihr Vergnügen in irdischen Gütern suchen/ als der Gottes-Kinder/ die allein mit Gott vergnügt sind/ sondern richtet ein recht Gericht/ wollet ihr/ wie ich hoffe/ dieses thun/ so werdet ihr mit allen Frommen sagen/ der ist weit besser daran/ der sein Vergnügen einig und allein in Gott/ und nicht in irdischen Gütern suchet.

Obs ein jedes gethan wird zur selbstprüfung heim gestellt.

Das gute Urtheil ist hauffen/ und gesprochen; jeso prüffet alle euere Herzen/ ob ihr auch allezeit so gethan/ wie ihr jeso wol geurtheilet habt? Findet ihr bey euch selbst gefehlet zu haben/ so erkennet euern Irthum/ und lehret

kehret wieder zu ruck zu euerm G. Dtt/ welchen ihr um irz-
 discher Güter willen verlassen habt/ kehret wieder zu Ihm/
 wie das Täublein Noa/ so auß der Archen ausgeflogen/
 aber wieder zu ruck gekehret/ weil sein Fuß nirgend ruhen
 kunte/ gewislich/ die um der Welt Güter Willen ihren
 G. Dtt verlassen haben/ werden nirgend Ruhe finden kön-
 nen. Noah nam das Täublein wieder an/ G. Dtt wird
 die/ so herrlich wieder zu ihm kehren/ auch auff- und an-
 nehmen.

Die Seele des heiligen Augustini/ wie er selbst zeu-
 get/ nahmte einmals Flügel an sich/ flog hinauß in die
 Welt/ und wolt unter den Creaturen ihren G. Dtt suchen/
 sie kam zur Erden/ fragt die und alle ihre Güter/ seyd ihr
 mein G. Dtt? da die Erde antwortete/ ich bin es nicht/ so
 flog sie hin zum Meer/ fragte die Wasser und ihre Tieffe/
 seyd ihr mein G. Dtt? da sie antworteten wir sind es nicht/
 dein G. Dtt ist über uns/ so erhüb sich die Seele in die Hö-
 he/ fragte die Luft und all ihr Heer/ so sich darinnen ent-
 hält/ seyd ihr mein G. Dtt? da auch diese sagten/ wir sind
 es nicht/ so fragte sie den Himmel/ Sonn/ Mond und
 Sternen/ seyd ihr mein G. Dtt? da auch diese sagten/ nein
 wir sind es nicht/ wir sind G. Dttes Finger-Work/ so
 fragte sie endlich das ganze Welt-Gebäu/ Himmel und
 Erden miteinander/ was darinnen und daran ist/ seid ihr
 mein G. Dtt? da diese mit einer Stimme antworteten/
 wir sind nicht dein G. Dtt/ sondern deines G. Dttes Ge-
 schöpffe/ welche er alle gemacht/ und bisher erhalten hatte/
 so schämte sie sich ihres Irthums/ kehrete wieder zu ruck/
 und blieb stets bey ihrem G. Dtt. So müssen/ die in irz-
 dischen Sachen sich verirret/ auch ihren Irthum erken-
 nen/ sich dessen schämen/ wieder umkehren/ bey G. Dtt
 C 2 blei-

Wer ge-
 fehlet ke-
 re um zu
 G. Dtt.

bleiben/ wollen sie nicht ewig von Gott geschieden werden.

Die sich mit Gott vergnügen sind wol daran.

Wird exemplificirt mit der seligen Frau Funffzehnerin.

Auch der Text auff selbige appliciret.

O wie wol seynd die daran/ die ihr Vergnügung einzig und allein in Gott suchen! die ihre Vergnügung mit Gott erweisen/ darauß/ daß sie stets bey Gott bleiben/ daß sie Gott für ihr höchstes Gut achten/ und mit Gott gnug haben! Solche werden von Gottes Hand gehalten/ daß sie nicht fallen/ sie werden nach Gottes Rath geleytet/ und endlich zu Ehren angenommen/ sie werden in der Noth von Gott getröstet/ und empfangen nach dem Tod ein schönes Erbtheil von Gott. So hatte die seligst-verstorbene Frau Funffzehnerin es gemacht/ Sie war vergnüget mit ihrem lieben Gott/ hat sich an denselben im Leben/ Leyden und Sterben gehalten/ darum hat Sie auch Trost gefunden in der Noth/ und nach dem Tod ein schönes Erbtheil empfangen auß der Hand des Herrn.

Es hat die selig-verstorbene Frau Funffzehnerin unsern Leich-Text wie oben gehöret worden/ zu Ihrem Symbolo, Denck und Trost-Spruch erwöhlet/ und hat wol gewöhlet/ und was Sie erwöhlet/ darnach hat Sie sich auch gerichtet / wir wollen eine kleine Application des Textes auff Sie machen.

Wir haben auß dem Text präsentirt das mit Gott vergnügte Christen-Hertz.

Dessen Vergnügung haben wir erwiesen/ darauß

1. Daß es sich stets an seinen Gott hält.
 2. Daß es Gott für sein höchstes Gut achtet/ und mit Gott gnug hat. Alles dieses findet sich bey der seligen Frau Funffzehnerin/ 1. Das mit Gott vergnügte Christen-Hertz. 2. Die Erweisung dessen.
- Weilen

Weilen Selbige sich stets an Ihren G. D. gehalten/ dar-
 rum Er Sie auch als sein liebes Kind von Jugend auff
 bey Ihrer Hand geführet/ nach seinem Rath geleitet/ und
 nun endlich im Himmel Ihre heilige Seele zu Ehren an-
 genommen. Sie hat G. D. für Ihr höchstes Gut ge-
 achtet/ und mit G. D. gnug gehabt/ darum sie auch G. D./
 wie allezeit unter Ihrem Creuz/ also sonderlich in letzter
 Todes-Noth getröstet/ Ihr auch nach dem Tod ein schö-
 nes Erbtheil droben in dem Himmel gegeben.

Ehren-Bedaßnuß.

W Als schließlich der seligen Frau Sunffzehne-
 rin Ehrlichen Eingang in dieses Leben/rühm-
 lichen Fort- und dann seligen Ausgang auß
 demselben belanget/ ist solches in dem beyge-
 truckten Lebens-Lauff zu finden. Wir an
 unserm Ort gedenccken Ihrer zu letzten Ehren am besten.
 Dann so üblich/ auch recht und billich ist/ daß tugendhaff-
 te Personen/ bey Ihren Leich-Begängnußen/ und auch
 hernach/ sollen gelobet werden/ so können wir der seligen
 Frau Sunffzehnerin/ als einer rechten Ehren- und Tu-
 gend-Matron/ anjeko nicht gar vergessen/ weilen ja aller
 Orten in unserer Stadt bekand/ daß Sie ein recht tugend-
 sames Weib gewesen ist. Auß schuldiger Pflicht richten
 wir auff eine Ehren-Säul/ und hängen daran/ von
 vielen/ nur etliche Lobwürdige Tugend- und Ehren-
 Titul. Oben an hängen wir den Göttlichen Gaben
 Schatz des herrlichen Verstands / und anderer raren
 Gaben/

an auffge-
 richteter
 Ehren-
 Säul der
 seligen Fr.
 Sunffzeh-
 nerin
 hängt
 1. der Gött-
 liche Sa-
 chen-schatz.

Gaben/ darmit die selige Frau Junffzehnerin von G. D. / vor vielen/ sonderlich begnadet worden/ loben darbey den guten Gebrauch dero selben/ als welche G. D. zu seinen Ehren/ und dem Nächsten zu seinem Dienst einzig gewidmet waren.

2. das thätige Christenthum.

Wir hängen an diese Ehren: Säul das thätige Christenthum der seligen Frau Junffzehnerin/ dieselbe trugte nicht den blossen Nahmen/ daß Sie eine Christin hiesse/ sondern es hat auch dieselbe sich eiferigst beflissen eine gute Christin in der That zu seyn/ und hat Sie Ihr thätiges Christenthum erwiesen/ auß der inniglichen Tempel: Lieb/ Sie hatte lieb die Stätte Göttlichen Hauses/ und den Ort da seine Ehre wohnet/ Gotteshaus hat Sie daher fleissig/ ohnerachte Ihrer Blödigkeit/ besuchet/ Gottes Wort darinnen begierig angehört/ bey öffentlichem Gebrauch der heiligen Sacramenten sich gebührend eingefunden/ und das so lang/ bis man Sie/ nach einer traurigen Schickung Gottes/ hat hinauß tragen müssen/ Sie hat aber darmit nicht auffgehört Ihrem G. D. zu dienen/ sondern in Ihrer Privat: Haus: und Kreuz: Kirch eiferigst und andächtig verrichtet/ was wegen Blödigkeit des Leibes öffentlich nicht geschehen können. Es hat die selige Frau Junffzehnerin Ihr thätiges Christenthum auch erwiesen auß der täglichen Busübung/ Sie wußte daß alle Sünder solten Buße thun/ und dadurch sich zu G. D. bekehren/ hat/ demnach Sie sich auch eine Sünderin zu seyn erkennet/ täglich Ihren lieben G. D. um Vergebung Ihrer Sünden demüthig und andächtig angeruffen.

Wir

Wir hängen an solche Ehren-Säul auch die Ehe-<sup>3. die Ehe-
liche Lie-
bes, Treu-</sup>liche Lieb und Treu/ so sie gegen Ihrem liebsten Ehe-
Herrn erwiesen; Höchst-betrübter Herr Funffzehner kan
mit Worten nicht gnugsam die Ehre/ die Lieb und Treu/
die fleißige Auffwartung/ gute Anordnung/ den freundli-
chen Zuspruch zc. wann er bey seinen hohen Ampt-Ges-
schäften ermattet und ermüdet nacher Haus gekommen/
rühmen und preißen/ daher der Verlust alles dessen/
durch seligen Hintritt seiner werthesten Ehe-Liebsten/ von
Ihme herzlich und schmerzlich beklaget wird/ und glaubet
sicherlich/ daß das Denckmal Ihrer Treu in seinem Her-
zen unauslöschlich sey. Wir sollen aber auch nicht ver-
gessen die herzlichliche Gegen-Liebe/ so höchst-betrübter Herr
Funffzehner gegen selig-verstorbenen Frau Ehe-Liebsten/
so viel möglich und ersinnlich war/ bezeuget hatte/ es hat-
ten beyde liebe Ehgatten durch Lieb und Treu mit- und
gegen einander certiret/ und gesucht je eines das andere
zu überwinden/ endlichen aber/ nach langem gleichlingen
Kampff/ gibt sich selig-verstorbene Frau Funffzehnerin/
in letzter Nacht Ihres Lebens/ überwunden/ wann Sie/
nachdem Ihr liebster Ehe-Herr in einigem Anliegen hülff-
reiche Hand gebotten/ gesprochen: Ach mein liebster
Schatz/ er thut mir francken Menschen gar viel
guts/ die grosse Treu/ so er an mir beweiset/ kan ich
nimmer vergelten/ der liebe Gott wolle es Ihme
alles reichlich belohnen! Dis waren die letzte Wort/ so
unser selig verstorbene Frau Funffzehnerin in Ihrem Le-
ben geredet/ und also das Valet, und danckbahre Abschied/
so Sie von Ihrem liebsten Ehe-Herrn genommen: man
wusste aber dazumahlen nicht/ daß es die letzten Wort seyn
würden/ bis nach Verfließung weniger Zeit/ Sie der
Steck-

Steckfluß getroffen / dardurch Sie Sprach und Leben verlohren hat.

4. die auff-
richtige
Freunds-
schafft
und
herzliche
Bruder-
Schwe-
ster- und
Schwä-
ger-Lieb.

Wir hängen an unsere Ehren-Säul die vertrauliche und aufrichtige Freundschaft / so die selige Frau Junffzehnerin mit allen Ihren geehrten und geliebten Freunden gepflogen hat / sonderlich die herzliche Bruder- und Schwester-Lieb / darmit Sie Ihren geehrten Herrn Bruder / und dessen Frau Ehe-Liebste / wie auch Ihres geehrten Herrn Frau Schwestern / und dero Ehe-Herrn geliebet / diese war unter Ihnen allen so groß / daß keines ohn das andere lang seyn kunte / die herzliche Liebe trieb Sie einander öftters zu besuchen / darmit die Liebende und Geliebten bey einander seyn möchten. Rechte Mutter-Treue hat die selige Frau Junffzehnerin auch erwiesen / an dero bey sich habenden jungen Baasen / Ihrer seligen Frau Schwester Jungfer Tochter / welche Sie von Jugend auff zu Christlichen Tugenden zc. eifrig und exemplarisch auffgezogen.

5. die hilff-
reiche Liebe
gegen dem
dürfftigen
Nechsten.

Wir hängen an diese Tugend-Säul auch das liebe reiche Herz gegen dem dürfftigen Nechsten / und preisen die gutthätige Hand / darmit sie demselben viel gutes erzeiget.

6. die
rühmliche
Creutz-
Gedult.

Wir hängen an diese Tugend-Säul / die höchst rühmliche Creutz-Gedult / es hat selig-verstorbene Frau Junffzehnerin gar wol erkennen / daß Creutz bey Ehr und Glück uns Menschen höchst-nöthig seye / deswegen Sie Gottes Hand unter Ihrem Creutz gelobet / weder über die Langwürigkeit / noch dessen Schwäre / ungedultig geklaget / sondern in Christlicher Gelassenheit sich allezeit finden lassen / Gottes Creutz-Nath sich gedultig untergeben /

geben mit der tapfferen Resolution: Es fehlt mir nicht/
 Gott mache es mit mir wie er wolle/ was mein Gott
 wil das gscheh allzeit/ sein Will ist doch der beste &c.

Wir hängen an diese Ehrensäul die Christliche
 Zubereitung zum seligen Tod / und tägliche
 Betrachtung der Sterblichkeit. Es hat die selige
 Frau Junffzehnerin ihre Sterblichkeit täglich zu Gemüth
 gezogen/ und zu einem seligen Abschied sich allezeit bereit
 gehalten/ deswegen an Ihrem seligen Abschied/ nachdem
 Sie sich in Ihrem Nacht-Gebet auch dem lieben Gott
 zu seinen Gnaden anbefohlen/ am geringsten nicht zu
 zweiffeln/ obs gleich etwas schnell/ so ist doch selig abge-
 gangen; es bleibt darbey/ wer wol und Christlich lebt/
 stirbt auch ehe er stirbet/ der kan nicht übel sterben.

7. Die Be-
 trachtung
 der Sterb-
 lichkeit.

Wir wünschen höchstbetrübtem Herrn Junffzehner/
 wie Göttlichen Trost in dessen höchster Betrübnuß/ so
 dann gewisse Erfüllung der seligen Frau Ehelichsten Valet-
 Wunsches. Gott erfülle auch mit seinem süßen Trost
 der selig verstorbenen Frau Junffzehnerin höchstbetrübten
 Herrn Bruder/ und dessen Frau Ehelichste/ wie auch übris-
 ge Frau Geschweigen und dero Ehe-Herrn/ ja die gesamp-
 te hochgeehrte bekümmerte Familie; Die Seele der selig
 verstorbenen Frau Junffzehnerin wolle Gott im Himmel
 in ihrem Erbtheil ewig erquickten/ dem Leichnam seine Ruh-
 he unter der Erden geben/ dann aber eine fröliche Aufstei-
 gung zum ewigen Leben verleyhen/ auch uns allen
 eine selige Nachfarth beschehren durch Jesum
 Christum Amen!

Wird be-
 schlossen
 mit ei-
 nem Trost-
 Wunsch.

Sehnliche Herzens-Rede
des betrübeten Wittwers
an seine selige Ehliebste.

Derffst du in deiner Freud auch wol ein Traur-Mahl lesen/
 So sich/ & Herz/ mein Herz in diesen Zeilen an.
 Ach/ daß dein lieber Mund/ der meine Lust gewesen/
 Nicht nur ein tröstend Wort zur Antwort geben kan!
 Der/ der verstünde sich am besten auff mein Klagen;
 Der kennt der Quellen Grund damit mein Aug geneht;
 Der könte mir zum Schutz auff's wenigst andren sagen;
 Ihr wißt nicht/ was Er fühlt/ und wie Er mich geschäht.
 Wie gerne wolt ich hier diß letztere beschreiben/
 Müßt meine Feder gleich durch tausend Necheln gehn.
 Du wehrst mir selbst/ und wilt/ es soll verschwiegen bleiben.
 Sonst solt dein Tugend-Preiß allhier verewigt stehn.
 Zwar rühmt noch manche Zung desselben hohe Proben.
 Und wird zu solchem Ruhm die Mißgunst selber stumm.
 Doch/ was ein andrer mir verwundrend pflegt zu loben/
 War meines Herzens Lust/ mein Glück/ mein Eigenthum.
 Und ach! (soll mir das Herz darüber nicht zerstückten?)
 Den größten Schatz der Welt raubt mir ein finster Grab.
 Ihr Augen/ weint nur fort/ ihr könt nicht mehr erblicken/
 Was Euch den liebsten Blick auff dieser Erden gab.
 Wie freudig pflegtet ihr zuvor nach Haus zu eilen?
 Wie mutig sprachet ihr den müden Füßen zu/
 Wenn mich ein Ampts-Geschäft genöthigt zu verweilen;
 Geschwind zu unsrer Lust/ geschwind zu eurer Ruh?

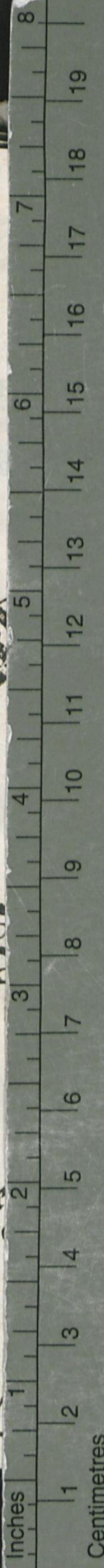
Was

Was hatte da mein Herz für eufferstes vergnügen!
Mein Haus war dazumal die Hauptstatt zartster Lust.
Der Geist der höher kaum bey Weibern ist gestiegen/
Belebte meinen Geist/ entzuckte meine Brust.
Der Mund/ wo Pitho selbst voll Anmuth pflanz zu thronen;
Das Herz/ das gegen mir von treuster Blut gebrennt;
Und anderer Gaben Schatz macht/ daß bey dir zu wohnen/
Mein freudenvolles Herz bey Engeln seyn genennt.
Ich sag: verzeih es mir; der Neid mag immer hören.
Ich glaube daß dir kaum von Weibern jemand gleich.
Es muß dich meine Pflicht mit diesem Zeugnis ehren.
Du warst mein höchstes Gut/ mein irdisch Himmelreich.
Mein Haus/ was bistu nun? wer ist der dich mehr kennet?
Zuvor ein Paradies/ nun ein verödter Sand.
Wo vor der Lieb-Altar von Freuden-Blut gebrennet/
Schreckt jetzt der schwarze Rest vons Todes Mörder-Brandt.
Für meiner Augen Lust erblick ich lauter Grausen/
Mir drückt ein jedes Eck ein gresses Bildnis ein.
Wenn mir die Ohren nicht von Leich und Kirchhoff sausen/
So ist ihr auffenthalt ein traurigs stille seyn;
Ach/ die zuvor dein Mund im Himmel machte leben!
Besonders wenn dazu dein Orgelwerck gespielt.
Das wil mir jekund nichts/ als Todten-Stimmen geben;
Weil es sich deine Hand nicht mehr begeistern fñhlt.
An statt der lieben Arm/ die mich so süß umfängen/
Such ich in einem Stul von schwarzem Traur-zeug ruh.
Und sehe denn umher die Todten-Zeichen hangen.
Zuweilen kommet denn ein guter Freund dazu.
Wenn ich von selbigem denn hoffe Trost zu hören/
So ist/ mein Engel/ zwar das ganz Gespräch von dir:
Von deinem Tugend-Werth/ und wie dein Nam zu ehren.
Dieß alles aber sagt nur mehr/ was ich verlier.

Zwar öfft ers düncket mich / du wehrst mir selbst das klagen /
 Und wischst mit deiner Hand mir meine Thränen ab.
 Und dein so weiser Mund woll mir erinnernd sagen :
 Betrübt dichs / daß ich mich mit Engel-Freuden lab ?
 Ach Herz! hatt aber nicht dein treues Herz dergleichen /
 Wo mich der Tod von dir genommen / auch gethan ?
 Ach! laß mich immer fort bey deiner werthen Leichen
 An Traur und Ehren thun / was ich ersinnen kan.
 (Ich brauche deine Wort / kurz eh du abgeschieden)
 Ich thu doch nimmermehr wie viel ich dir verpflichtet.
 Mit diesem wenigen sey doch / mein Herz / zu frieden.
 So lehret sich mein Geist an frembdes Urtheil nichte.
 Dem ist mein Herz zu viel auff deinen Ruhm beflissen.
 Ein anderer sagt: Es schick schon dein Gedächtnuß fort.
 Mein Herz / das umb sich selbst nicht mehr / als du / kan wissen.
 Ist deinem Bildnuß ja ein ewig heilger Ort.
 Hier soll die ganze Welt dir deinen Thron nicht rauben /
 So lang darinnen Platz für einen Tropffen Blut.
 Und wil die ganze Welt nicht meiner Treue glauben ;
 Genug / daß es dein Geist und mein Gewissen thut.
 Drum wil ich das Gespräch auff dem Papier auch schliessen /
 Und setz es unterdeß mit dir im Herzen fort /
 So lang biß dich mein Mund kan bey den Englen grüssen.
 Mich deucht ich höre schon dein Himmlisch Willkommis Wort.







B.I.G.

Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue

Farbkarte #13

A!

te Christen-Hertz/
vorgestelle/

18/ 19

RC. 24-25-26?

er Leichbegängnuß

n/ und Tugend
uen

Maria/

gerin/

Sürsichtig und
ern

Friderici/

er Herren XV. in
hochansehnli-

3/
heliebsten/

orgens um 4. Uhren/ in
glichen/ aber seligen Tod abge-
haltener Leichpredigt in der
er zu S. Helene
en.
ger 6. Tag.

der Neuen Kirchen.

Friderich Spoor.

